

Evangelische Zeitung

FÜR NIEDERSACHSEN

ANZEIGE

Evangelische Bank
Ihr Geld in guten Händen
www.eb.de



Luther in Loccum
Pop-Oratorium „Luther“ mit regionalem Chor in Loccum aufgeführt **13**



Singende Küken
Horst Schreyer hat 3000 Osterkarten aus aller Welt gesammelt **18/19**

*Christ ist erstanden!
Er ist wahrhaftig
auferstanden!*

Mit diesem Ruf, mit dem sich Christen seit 2000 Jahren grüßen, wünschen wir Ihnen ein gesegnetes Osterfest!

Redaktion und Verlag
Ihrer Evangelischen Zeitung

Bischöfe verurteilen Anschläge auf Kopten

Brief an Bischof Anba Damian

Hannover. Niedersachsens Bischöfe und Leitende Theologen haben die Anschläge auf zwei koptische Kirchen in Tanta und Alexandria (Ägypten) mit knapp 50 Toten scharf verurteilt. In einem Kondolenzbrief an den Bischof der koptisch-orthodoxen Kirche in Deutschland, Anba Damian aus Höxter, schreibt Landesbischof Ralf Meister, er sei tief besorgt um die Zukunft der Christinnen und Christen im Nahen Osten. „Ich fordere alle Religionsgemeinschaften und Regierungen dazu auf, religiösem Fanatismus und Hass zu widerstehen“, formuliert Meister. „Es ist und bleibt unsere vorrangige Aufgabe, die Freiheit des Glaubens zu verteidigen.“ Auch der katholische Bischof Norbert Trelle verurteilte die Anschläge. Der Geistliche Vizepräsident des Landeskirchenamtes, Arend de Vries, sagte, er sei entsetzt über die brutalen und menschenverachtenden Anschläge. Christinnen und Christen seien in Ägypten schon länger aufgrund ihres Glaubens „an Leib und Leben bedroht“, sagte er. In den Karfreitags- und Ostergottesdienst-Fürbitten solle an die „koptischen Geschwister“ erinnert werden. *epd*

DOSSIER DER WOCHE

Wasser

Am Anfang schwebte der Geist Gottes auf dem Wasser. Später wüteten Regenschauer über der Erde – die Arche war die Rettung. Irgendwann strömten Menschen an den Jordan, um sich von Johannes taufen zu lassen „zur Vergebung der Sünden“: zur Umkehr. Wasser ist Segen und Fluch. Wasser bedeutet Leben – und Tod. Es ertränkt in der Taufe den alten Adam und macht den Gläubigen zum Kind Gottes – denn siehe, Gott macht alles neu. Doch der Fluch des Hochwassers bedrohte Norddeutschland. Und Wasserknappheit ist die Sorge der Ärmsten der Armen. Im Dossier geht es um die Ambivalenz eines für uns alltäglichen Guts. **Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 6 und 7.**



Entdecken Sie die neue EZ-App
www.evangelische-zeitung.de

NEU!



Entsetzen in Freude

Eine österliche Bildbetrachtung von Landessuperintendentin Petra Bahr

Von Petra Bahr

Hannover. Ein langer Riss in einer Leinwand, auf Holz aufgezogen. Ein Schnitt mit einem Messer, das ist es. Hinter dem Riss verbirgt sich schwarzes Geheimnis. Das Loch gibt keinen Blick frei auf den Raum dahinter.

Ein Statement hängt da an der Wand im hannoverschen Sprengelmuseum am Maschsee, das mich immer wieder anzieht. Dabei hängt es bescheiden und ruhig zwischen lauter lauten Bildern. Es drängt sich nicht auf. Es zieht mich gerade deshalb an.

Still ist es und klar in seinem Rätsel. Die Leinwand – die Farbe des Grabtuchs, in das sie den gekreuzigten und geschundenen Leichnam wickeln, bevor sie ihn in ein Felsengrab legen. Hinter dem Tuch liegt keine Verheißung mehr. Wie auf einer kaputten Leinwand.

Ein Künstler würde den Rahmen nehmen und in die hinterste Ecke des Ateliers stellen. Auf diesem Grund kann kein Kunstwerk mehr entstehen. Später würde er vielleicht den Rahmen vom de-rangierten Stoff befreien und neues Material aufspannen. Maler-Alltag.

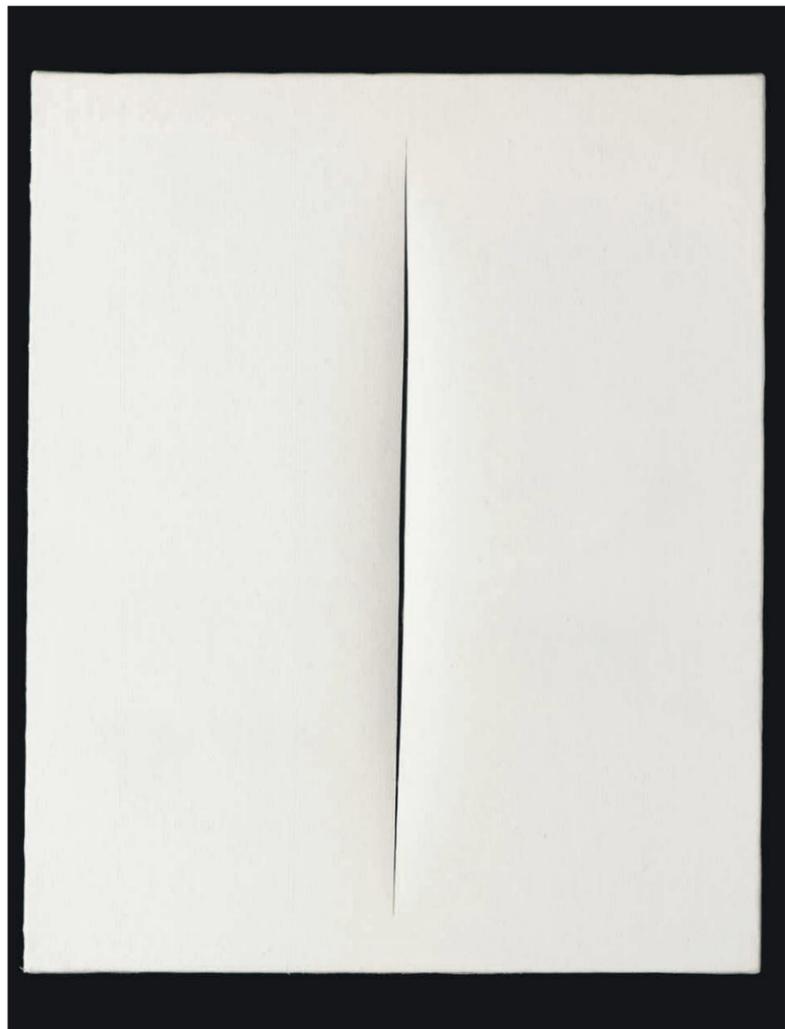
Der Fels hat einen Riss

Doch dieser Künstler tut das Gegenteil. Ihm wird der Riss auf der nackten Leinwand zum Kunstwerk. Ein Zeichen, ein Bild. Für mich das Bild der Auferstehung, der so unglaublichen, auf der alle meine Hoffnung liegt – und die Hoffnung für die ganze Welt.

Die Auferweckung ist wie ein Riss, der durch meine Vorstellungswelt geht, gezielt und schwarz von oben nach unten verläuft nun ein Spalt durch die Mitte meiner Todesangst. Durch den Spalt ist der Auferstandene gekrochen.

Die Frauen, die das Grab besuchen wollen, erschrecken. Eine nie gekannte Furcht fährt ihnen durch die Glieder. Sie, die treuen Trauernden, wollen weinen und beten und singen. Maria und Magdalena, die beiden Freundinnen, sind die ganze Strecke bis zum Felsenloch mitgelaufen. Sie haben Jesus auch nach seinem Tod nicht aus den Augen gelassen, wollten ihm nahe sein, brauchten einen Ort für ihre Trauer, wollen ihn noch mal spüren. Hoffen darauf, dass das Gesicht, verzerrt vor Schmerzen und Gottesverlorenheit, sich mit dem Tod entspannt hat. Sie wollen den Leichnam salben, wie es sich für eine ordentliche Bestattung gehört. Doch sie stehen vor einem leeren Grab. Der Fels hat einen Riss, und das Loch dahinter ist leer.

Im Markusevangelium wird ihre Reaktion mit einem kurzen und kräftigen Wort zusammenge-



Das Werk „Concetto spaziale“ (räumlicher Entwurf) des italienischen Künstlers Lucio Fontana (1899 - 1968) entstand 1963 und ist im Sprengelmuseum Hannover zu sehen.
Foto: bpk/Sprengel Museum Hannover/ Michael Herling/ Aline Gwose

fasst. Sie entsetzten sich. Entsetzen – das ist die erste Reaktion an Ostern. In anderen Ostergeschichten der Bibel bebte sogar die Erde und der Boden unter den Füßen der Frauen erzittert. Ein Weltbeben der Gefühle. Was ist geschehen? Entsetzen ist die Steigerung von Erschrecken, eine tiefe Erschütterung von allem, was vertraut ist, das völlige Ausgeliefertsein ans Unbekannte.

Die Frauen am Grab verlieren die Fassung. Ein Riss geht durch ihre Erwartung. Von oben bis unten klappt ein großes Loch in ihrer Sicht der Dinge. Es ist unser aller Sicht der Dinge: Die Unumstößlichkeit des Todes? Erschüttert. Dieser Mensch ist nicht tot.

Karsamstagschistin auf dem Weg

Eine Figur in Leinwandfarbe gibt den beiden Frauen am Grab eine Erklärung – und uns gleich mit. „Entsetzt euch nicht. Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden. Er ist nicht hier.“

Durch den Riss in der Leinwand ist er entwischt. Er ist verwandelt und bei Gott. Da, wo er lag, ist nur noch eine dunkle Höhle. Wir wissen von der Szene am

Grab, weil das Entsetzen dieser beiden Frauen sich in Freude verwandelt hat, eine Freude, die leise aufsteigt, dann Blasen schlägt und überschäumt. Dann geht den Frauen der Mund über – und viele schenken ihnen Glauben.

„Ich möchte die Auferweckung fühlen“

Ein Riss in der Endgültigkeit des Todes. Christus ist auferstanden. Halleluja. Jetzt erst ist die Zeit für Jubel und Psalmgesänge, für den österlichen Spott auf den Tod, für ein herzliches Ostergelächter und auch für Osterbrunch und bunte Sträuße. Jetzt erst kann durch den Riss in der Leinwand eine Hoffnung quellen und die Welt fluten. Er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.

Die Leinwand bleibt aufgespannt. Was dahinter ist, sehen wir nicht. Uns bleibt nur der Riss und das schwarze Geheimnis dahinter. Wie an die Auferweckung der Toten glauben, wenn Kinderleichenberge sich an vielen Weltecken türmen?

Manchmal wünschte ich, ich könnte hinter das Glas fassen und mit den Fingerspitzen den Riss in der Leinwand abfahren, ganz vorsichtig. Ich würde schon nichts

kaputt machen. Vielleicht wäre es leichter, zu glauben, dass durch den Riss wirklich die Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott gekommen ist, wenn ich die scharfen Ränder spürte und die harzigen Fäden des Leinstoffes.

Eine Karsamstagschistin auf dem Weg durch die Osternacht, mit der Fingerkuppe der rechten Hand. Ich hätte der Versuchung nicht widerstehen können und hätte einmal ganz kurz den Zeigefinger in das Loch geschoben, um die Auferweckung zu fühlen. Sie fühlte sich samtig an und weich. Vielleicht duftet es ja auch durch das Loch nach Frühlingswiese und Sommerregen. Wer weiß.

Vielleicht wäre es leichter, wenn ich mit den anderen Frauen vor dem leeren Grab gestanden hätte. Vielleicht hätte ich die Stimme dann noch im Ohr: „Entsetzt euch nicht“. Bis auf Weiteres stehe ich vor dem Bild hinter dem Glas im Sprengelmuseum und will es einfach glauben. Er ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.



Petra Bahr ist Landessuperintendentin im Sprengel Hannover der Landeskirche Hannovers.